

Liechtensteiner Volkssblatt

AZ — FL-9494 Schaan, Mittwoch, 20. September 1972

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen aus Liechtenstein

105. Jahrgang — Nr. 140



**Internationales
Jahr des
Buches 1972**

Klavierkonzert mit Italo Minervini

Am kommenden Samstag, den 23. September, um 20.15 Uhr, findet in der Musikschule in Vaduz ein Klavierkonzert mit dem inzwischen weltberühmten Pianisten Italo Minervini statt. Der junge Künstler wurde 1946 in Triest geboren und ist dort aufgewachsen. Sehr früh schon gewahrten die Eltern seine lebhaftige Begeisterung für die Musik. Seine Mutter, welche ebenfalls Pianistin war, gab ihm die ersten Unterweisungen im Klavierspiel. Dann wechselte er ins Konservatorium über, wo er bereits mit vierzehn Jahren abschloss, obwohl er nebenbei auch die normalen Schuljahre durchlief. Es folgten pianistische Ausbildungen bei Carlo Vidusso in Mailand sowie Padura-Skoda, Alfred Brendel und Jörg Demus in Wien. Zu gleicher Zeit studierte er an den Universitäten Triest und Rom politische Wissenschaften. Im Jahre 1970 folgte Italo Minervini einem Ruf der französischen Pianistin Eliane Richepin nach Annecy (Frankreich). In Genf, wo er seither wohnhaft ist, waren Nikita Magaloff und Louis Hiltbrand seine Lehrer. Italo Minervini gab Konzerte in Italien, Oesterreich und Polen. In Warschau nahm das polnische Radio Chopin-Interpretationen auf. Weitere Konzerte folgten auf Schloss Windsor in England sowie in Annecy und Genf. Zur Zeit befindet sich der Pianist auf einer Schweizer Tournee. Für sein Konzert in Liechtenstein stehen folgende Werke auf dem Programm: J. S. Bach (Capriccio B-dur, BWV 992 «Auf die Abreise seines geliebtesten Bruders»), W. A. Mozart (Fantasie c-moll, KV 396), L. van Beethoven (Sonate E-dur, op. 109) und F. Chopin (Fantasie f-moll, op. 49; Berceuse Dis-dur, op. 57; Scherzo b-moll, op. 31).

Für dieses Konzert findet kein Vorverkauf statt, Karten (Fr. 8.—, Schüler Fr. 5.—) sind nur an der Abendkasse erhältlich.



MEINE BANK

Verwaltungs- u. Privat-Bank
Aktiengesellschaft, Vaduz

Grossmarkt Europa

von lic. oec. Norbert Jehle

Nach dem Beitritt der drei bisherigen EFTA-Mitgliedsstaaten Grossbritannien, Dänemark und Norwegen zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, nach dem Abschluss des Vertrages über die Freihandelszone der Rest-EFTA-Staaten (zu denen aufgrund des EFTA-Protokolls auch Liechtenstein zählt) und aufgrund der Assoziierung Finnlands sind die Voraussetzungen für einen europäischen «Grossmarkt» geschaffen worden. Man hört den Begriff Grossmarkt in den letzten Monaten sehr häufig, ohne dass man sich konkrete Vorstellungen über das Ausmass dieses Marktes machen kann. Der Grossmarkt Europa umfasst heute rund 290 Mio Menschen, die auf 2,8 Mio Quadratkilometern leben und über ein Bruttosozialprodukt von rund 720 Mia Dollar verfügen.

Die Schweiz hat durch die Unterzeichnung des Vertrages vom 22. Juli 1972 das von ihr schon seit Ende der fünfziger Jahre angestrebte Ziel grösstenteils erreicht: Enge wirtschaftliche Zusammenarbeit im europäischen Rahmen unter Beibehaltung der staatlichen Eigenständigkeit und Unabhängigkeit. Bekanntlich war gerade das letztere eine entscheidende Frage, als

es die Position Liechtensteins im Vorfeld der Verhandlungen über das Abkommen zwischen der Schweiz und der EWG abzustecken galt. Durch ein von allen Vertragspartnern mitunterzeichnetes Zusatzabkommen konnte am 22. Juli 1972 nun auch die politische Eigenständigkeit unseres Landes dokumentiert werden. Die wirtschaftliche Integration in den europäischen Grossmarkt basiert auf dem bewährten schweizerisch-liechtensteinischen Zollvertrag.

Nachstehend soll anhand von Zahlen aufgezeigt werden, wie gross und bedeutend dieser europäische Markt morgen und in Zukunft sein wird. Die aufgezeigten Zahlen mögen in etwa auch zur liechtensteinischen Selbstbescheidung beitragen und darlegen, dass wir anhand unserer rein wirtschaftlichen Wichtigkeit verhältnismässig gut weggekommen sind.

Vor dem EWG-Beitritt von Grossbritannien, Dänemark und Norwegen betrug die Fläche der EWG-Staaten 1 167 000 Quadratkilometer. Die neuen Mitglieder brachten weitere 681 000 Quadratkilometer ein. Nach den Abkommen mit den Rest-EFTA-Staaten (1 004 000 qkm) be-

trägt die Gesamtfläche heute mehr als 2,8 Mio Quadratkilometer (USA: 9363 qkm).

Die Bevölkerung vergrösserte sich nach dem vorgenannten Schema im gleichen Entwicklungsprozess von 190 Mio auf 293 Mio Menschen (USA: 205 Mio).

Das Bruttosozialprodukt wuchs von 486 Mia US-Dollar, das die EWG-Staaten vor dem Beitritt der neuen Mitglieder aufwiesen, auf 722 Mia Dollar. Die drei neuen Mitglieder brachten 152 Mia Dollar ein, die Rest-EFTA-Staaten schliesslich weitere 84 Mia. Im Vergleich dazu das Bruttosozialprodukt der USA: 974 Mia Dollar.

Das Aussenhandelsvolumen des europäischen Grossmarktes beträgt 274 Mia Dollar und liegt damit um nahezu 200 Mia über jenem der USA (85,7 Mia). Während im heutigen EWG-Grossmarkt die Exporte um rund 10 Prozent pro Jahr ansteigen, weisen die USA vergleichsweise eine Zuwachsrate von nur 6,2 Prozent im Jahr aus.

Diese Zahlen sind übrigens der neuesten Ausgabe des «Bulletins» der Schweizerischen Kreditanstalt entnommen, welches dieser Tage erschienen ist. Wer sich für nähere Einzelheiten interessiert, findet im «Bulletin» ausserdem zahlreiche Detail-Angaben über die Leistungen der einzelnen Staaten, die nun im europäischen Grossmarkt vereinigt werden.

Brauchen wir einen Schulpsychologen?

Möglichkeiten und Grenzen einer modernen Erziehungshilfe

Bekanntlich ist vor kurzem von der liechtensteinischen Landesverwaltung die Stelle eines Schulpsychologen ausgeschrieben worden. Mit Herrn Niklaus Spirig aus St. Gallen ist ein Mann mit praktischer Erfahrung gewonnen worden. Er wird als erster vollamtlicher Schulpsychologe die Arbeit in unserem Land aufnehmen. Bisher hatte Herr Armin Meier diese Tätigkeit nebenamtlich ausgeführt. Das Bedürfnis nach schulpsychologischer Beratung ist aber in der Zwischenzeit so gewachsen, dass sich eine vollamtliche Stelle aufdrängte. Vermutlich wird Herr Spirig nach einigen Jahren einen Mitarbeiterstab benötigen. Gleichzeitig werden Hilfs- und Sonderschulen errichtet, über deren «Besetzung» der Schulpsychologe mitentscheidet. Angstgefühle, falsche Vorstellungen und Vorurteile erschweren oft die Arbeit eines Psychologen. Um diesen entgegenzutreten, möchten wir im folgenden einen Artikel aus der Monatszeitschrift «Psychologische Menschenkenntnis» entnehmen, welche von der psychologischen Lehr- und Beratungsstelle in Zürich herausgegeben wird. In dem erwähnten Artikel wird in allgemeinverständlicher Sprache weshalb ein Kind überhaupt beim Schulpsychologen angemeldet wird, wie dieser

in seiner Arbeit vorgeht und was man von einer solchen Behandlung erwarten darf. Damit man sich keine Wunder erhofft, ist es nützlich, die Grenzen der Schulpsychologie zu kennen.

Was können Sie vom Schulpsychologen erwarten?

Oft treten gerade in der Schule die Schwierigkeiten eines Kindes deutlicher vor. Dem Lehrer fällt das sonderbare Verhalten eines Schülers zwar auf, doch kann er sich dessen Ursachen manchmal selbst nicht erklären. Er schlägt deshalb den Eltern vor, das Kind untersuchen zu lassen, und meldet es dem Schulpsychologen an. Viele Eltern kommen so zum erstenmal mit einem Psychologen in Kontakt. Die einen fürchten sich, andere versprechen sich viel zu viel. Um richtig einschätzen zu können, was man vom Schulpsychologen erwarten kann, sei deshalb hier ein wenig «aus der Schule» der Schulpsychologen geplaudert.

Weshalb wird ein Kind angemeldet?

In den meisten Fällen werden Kinder dem Schulpsychologen wegen allgemeiner Schul-schwierigkeiten zugewiesen. Der Lehrer merkt zum Beispiel, dass die Schulleistungen nicht

der Intelligenz des Kindes entsprechen. Sehr viele Kinder haben Konzentrationsschwierigkeiten und gestörtes Arbeitsverhalten (das heisst: sie sind ablenkbar, «faul», zerstreut usw.); sie können oft aus seelischen Gründen dem Schulstoff nicht mehr recht folgen. Der Schulpsychologe soll nun Auskunft geben, woher die Lern- und Arbeitsschwierigkeiten kommen und ob das Kind in dieser Schule richtig plaziert ist.

Häufig kommen Schüler mit auffallenden charakterlichen Verhaltensstörungen zum Schulpsychologen; sehr nervöse, egozentrische, kleinkindhafte, aggressiv-trotzige oder ängstlich-gehemmte, depressive Kinder — eine traurige Vielzahl aller menschlichen Probleme schon in der «schönen» Jugendzeit!

Die meisten dieser Schüler sind auch sozial gestört; das heisst, sie sind zum Aussensüchtler gestempelt. Kinder, die vom Elternhaus irritiert wurden (verwöhnt, geschlagen, verwahrlost usw.), finden sich auch in der Kindergemeinschaft nicht zurecht. Sie werden zu Einzelgängern, die entweder andere plagen (sadistisches Prinzip) oder selbst geplagt werden (masochistisches Prinzip).

(Fortsetzung Seite 3)

Nun doch eine Raffinerie in Sennwald?

«Otschweizer AZ» enthüllte seltsamen Brief der Unternehmergruppe

Die Frage, ob die Öl-Destillationsanlage bei Sennwald, mit deren Bau dieser Tage begonnen wird, nur der Anfang für eine spätere Raffinerie sei, ist aktueller denn je! Nach verschiedenen, widersprüchlichen Äusserungen der St. Galler Kantonsregierung, die sich seit dem 8. August weiter von der ehemaligen Behauptung, der Ölumschlagplatz sei kein Präjudiz, entfernt hat, veröffentlichte nun die «Otschweizer AZ» am 5. September 1972 einen interessanten Beitrag, der die ganze Sache noch verworrener macht. Es heisst dort wörtlich: «Die Regierung des Kantons St. Gallen hat erklärt, der Bundesrat sei bei der Erteilung der Konzession für die Verbindungsleitung von der Pipeline zur Umschlags- und Aufbereitungsanlage in Sennwald an die Raffinerie Rheintal AG über alle Zusammenhänge orientiert gewesen. Doch dies wagen wir zu bezweifeln. Denn immer wieder wurde eine Raffinerie in Aussicht gestellt, bis die Regierung in der neuen Zusammensetzung erklärte, es bestünde weder ein Gesuch noch irgendein Projektplan.

Als vor anderthalb Jahren — wie übrigens heute Dienstag wieder — die Redaktoren der sanktgallischen Zeitungen bei der Regierung zu Gast waren, erklärte der damalige Bauchef Dr. Frick: «Die vollen Vorteile der Öelpipeline kann die Otschweiz aber nur mit einer Raffinerie realisieren.»

Ein Jahr später, am 27. Januar 1972, kurz bevor der Bund zur Konzessionserteilung Stellung nahm, schrieb dann die Raffinerie Rheintal AG an das Eidgenössische Amt für Energie-wirtschaft: «Die Raffinerie Rheintal AG beabsichtigt, auf ihrem Grundstück in Sennwald wirtschaftliche und industrielle Infrastrukturen zu errichten, um zunächst eine Umschlagsanlage für Heizöl und dann eine Raffinerie zu verwirklichen.»

Dieser Brief enthält also die formelle Bestätigung an das Eidgenössische Amt für Energie-wirtschaft, die Raffinerie Rheintal AG errichte im Anschluss an das Lager eine Raffinerie. Offensichtlich nahmen die Raffinerie Rheintal AG und ihre Helfer an, dieses Schreiben könne ge-

heim bleiben. Doch die eidgenössischen Aemter haben nichts zu verbergen...

Nun erhalten die Vorgänge im Zusammenhang mit der Raffinerie Rheintal AG einen weiteren düsteren Anstrich, so dass eine Abklärung, wie sie die AZ bereits gefordert hat, im Interesse der Allgemeinheit unumgänglich erscheint. Denn nun weiss der Bürger wirklich nicht mehr, was er von der Betueuerung der sanktgallischen Regierung halten soll.» (tw)

Malbun
Telefon (075) 243 07

HOTEL GORFION

Täglich Tanz und Unterhaltung
mit Spitzen-Orchestern